

PLAN DIREKT 4|2017



Schwerpunkt Mädchen stärken

Mädchen stärken: warum Geschlechtergerechtigkeit DAS Thema unserer Zeit ist
> [hier erfahren Sie mehr](#)

Welt-Mädchentag:
Mädchen beflügeln
> [hier erfahren Sie mehr](#)

Weil 2017 ist: Maike Röttger,
Geschäftsführerin Plan
International Deutschland
> [hier erfahren Sie mehr](#)

Erfolge für Mädchenrechte
> [hier erfahren Sie mehr](#)

Förderung der Rechte von
Kindern mit Behinderung
> [hier erfahren Sie mehr](#)

Plan Medienpreis für
Kinderrechte ehrt heraus-
ragende Medienbeiträge
> [hier erfahren Sie mehr](#)

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr neigt sich zu Ende. Vieles konnten wir erreichen und doch warten noch jede Menge Herausforderungen und Chancen auf uns. Die größte dieser Herausforderungen UND Chancen ist Gleichstellung von Mädchen und jungen Frauen. Das ist nicht nur das gute Recht der Frauen, sondern es ist die lohnendste Investition der Welt. McKinsey schätzt: Wenn Frauen auf dem Arbeitsmarkt eine identische Rolle spielen würden, dann würde das globale Sozialprodukt um 28 Billionen Dollar bzw. 26 Prozent steigen.

Vor dem Beruf kommt jedoch die Bildung. Und bei meinen Besuchen vor Ort bestätigt sich immer wieder: Bildung, insbesondere Bildung von Mädchen, ist die Zauberformel für nachhaltige Entwicklung. Studien zeigen, dass jeder Euro für die Verbesserung der Ausbildung von Mädchen eine unschlagbare Rendite von fünf Euro bringt. Aber das sind nur Zahlen. Jedes einzelne Kind, das wir bei einem selbstbestimmten Leben unterstützen können, ist wertvoller als ein Lottogewinn. Die so gestärkten Kinder können dann den notwendigen gesellschaftlichen Wandel in ihren Gemeinden selbst weiter vorantreiben. Die Stärkung junger Frauen und Mädchen ist auch das Kernthema der aktuellen Ausgabe von Plan Direkt.

Gerade jetzt vor Weihnachten, aber auch im kommenden Jahr brauchen Frauen und Mädchen überall auf der Welt Ihre Hilfe. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen und uns allen ein friedliches, schönes Weihnachtsfest und ein glückliches und erfreuliches 2018!



Rudi Klausnitzer
Vorstandsmitglied,
Plan International



Plan im Social Web:



MÄDCHEN STÄRKEN: WARUM GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT DAS THEMA UNSERER ZEIT IST



Mädchen weltweit laufen bei ihren Bemühungen um Geschlechtergerechtigkeit gegen eine Wand an: Trotz Gesetzen, politischen Maßnahmen und globalen Zielen, die den Wandel vorantreiben sollen, ist der Fortschritt viel zu langsam.

Untersuchungen von Plan International in Uganda, Kolumbien und Spanien zeigen deutlich, dass es noch ein weiter Weg bis zur Gleichberechtigung ist. Die Ergebnisse dieser Studie sind sowohl faszinierend als auch erschreckend. Immer noch besteht ein enges Netz aus Diskriminierungen und Gewalt auf allen Ebenen. Der Schlüssel, mit dem Mädchen die Tür

zur Gleichberechtigung aufschließen können, liegt in einem Wandel der Wahrnehmung und in einer Auflösung überkommener Stereotypen. Allen voran die Annahme, dass Mädchen und Frauen weniger wert sind als Buben und Männer. Eine junge Frau aus Uganda drückt es so aus:

„Die Eltern bevorzugen die Buben. Sie sagen sogar, dass Mädchen ein Fluch sind – wenn man eine Reise beginnt und als erstes einem Mädchen oder einer Frau begegnet, dann gehen die Menschen erst einmal wieder nach Hause und beginnen den Weg von neuem. Denn Mädchen bringen Pech.“ Mercy, 16, Uganda

Der diesjährige Bericht nimmt zuerst die Aussagen junger Menschen, vor allem von Mädchen, in den Blick. Haben sie die Möglichkeit zur Teilhabe innerhalb der Familie, der Gemeinschaft oder der Gesellschaft? Er betont, dass Mädchen auf fast keiner Ebene ausreichend Gehör finden – egal, ob zuhause, in der Schule oder in ihren Gemeinschaften. Ihre Stimmen und Erfahrungen haben kein Gewicht: Selbst auf Entscheidungen, die ihr gesamtes Leben betreffen, haben sie kaum einen Einfluss. Auch im öffentlichen Raum sind sie praktisch unsichtbar. Im Rahmen dieses Berichtes kommen sie nun ausführlich zu Wort. Sie sagen uns selbst, was

sie sich wünschen und wie diese Ziele erreicht werden können.

Die Lebenswirklichkeit der Mädchen untersuchen

„Mädchen brauchen unbedingt mehr Selbstvertrauen, damit sie keine Angst haben und sich davor schämen, ihre Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken.“ Andrea, 15, Ecuador

Während der vergangenen vier Jahre hat Plan International drei größere Studien vorgelegt (*Hear Our Voices*, *Girls Speak Out* und *Counting the Invisible*), die die Einstellungen und Wahrnehmungen von Jugendlichen in verschiedenen Teilen der Welt beleuchten. Dieser Ansatz wird auch in der neuesten Studie mit dem Namen *Voices of Hope* (Stimmen der Hoffnung) wieder aufgenommen. Die Befunde sind eine echte Chance, um das Leben von Mädchen zu verändern. Die Entscheidungsträger müssen den Mädchen zuhören und entsprechend handeln!

Eine Botschaft war unmissverständlich und tauchte in allen Befragungen auf: Solange diskriminierende Vorstellungen in Familien und den Gemeinschaften weiterleben, also dort, wo die meisten und wichtigsten Entscheidungen getroffen werden, solange wird auch die Geschlechterungerechtigkeit fortbestehen. Die tief sitzende Benachteiligung von Frauen und Mädchen, die sie weniger wert als Buben und Männer erscheinen lässt, ist das größte Hindernis für echten Wandel.

Armut und Gewalt verstärken Ungleichheit

Bei den diesjährigen Untersuchungen in Kolumbien und Uganda haben die Befragten mehrere miteinander zusammenhängende Themen innerhalb ihrer Gemeinschaften identifiziert, von Familie über wirtschaftliche Nachteile bis hin zu allgegenwärtiger Gewalt. Buben in Kolumbien diskutierten die Existenz und die Gefahren von Gewalt auf den Straßen sowie das Thema Gangs und Drogen, während die Mädchen über die Gefahren sexueller Gewalt, Vergewaltigung und sexueller Belästigung sprachen, mit denen sie tagtäglich konfrontiert sind. Diese durchdringende Angst innerhalb und



Mehr als 100 Mädchen haben am Welt-Mädchentag die Nationalversammlung von Ecuador übernommen. Für einen Tag waren sie Abgeordnete und haben u. a. eine Resolution zu sicheren Städten verabschiedet und erarbeitet

außerhalb der eigenen vier Wände wurde auch in Uganda besprochen. Dort standen die Dynamiken in den Familien im Vordergrund, die mit steigendem Alter der Mädchen immer komplizierter werden.

Armut und wirtschaftliche Härten gehören zu den täglichen Erfahrungen der Teilnehmenden der Studie. Und wiederum spielt das Geschlecht eine große Rolle bei der Frage, wie dieser Umstand ihr Leben beeinflusst: In Kolumbien sorgen sich die Mädchen vor allem um die Auswirkungen auf ihre Bildungsmöglichkeiten. Buben hingegen können aufgrund von Armut in Gangs und in den Drogenhandel getrieben werden. In Uganda hat Armut ebenfalls starke negative Auswirkungen auf die Bildungschancen.

„Die Situation zuhause zwingt Mädchen dazu, sich auf Beziehungen und ähnliches einzulassen.“

Interviewer: Heißt das, dass die Probleme von Mädchen wegfallen, wenn sie einen Freund haben?

*„Im Augenblick mag ihnen das als eine Lösung erscheinen, aber am Ende steht eine Katastrophe.“
Edith, 16, Uganda*

Etwas über die Hälfte der interviewten Mädchen waren schon Mütter. Die meisten von ihnen bekamen das erste Kind bereits mit 13 oder 14 Jahren.

Diskriminierung beginnt zuhause

Sowohl in Uganda als auch in Kolumbien beschrieben die Mädchen ihr Zuhause als einen Platz, an dem sie laufend mit Diskriminierung konfrontiert sind. Sie halten das für unfair: Es nimmt ihnen die Zeit zum Studieren und Lernen sowie für Erholung und Ruhe.

„Zuhause muss ich putzen, das Geschirr spülen und die Wäsche meines Bruders waschen. Er wurde als Trophäe zur Welt gebracht, die immer geputzt und entstaubt wird. Dadurch fühle ich mich schlecht. Wie ist es möglich, dass ich das alles machen muss? Er kann das doch auch lernen.“ Paola, 16, Kolumbien

Die Mädchen sahen aber auch, dass die Buben ebenfalls an die Erwartungen von Eltern und Freunden gebunden sind:

„Es gibt hier eine Art Gesetz: Wenn ein Bub 13 ist, dann muss er eine Freundin haben – sonst ist er schwul. Dieses Gesetz stammt von den Gangs. Sie haben sich mit den Buben darauf geeinigt und nun ist es für alle normal.“

Traditionelle Vorstellungen wurden auch von Mädchen in Spanien kritisiert:

„Ich sehe, dass meine Eltern immer noch die Einstellung haben, dass

Mädchen die Arbeit im Haushalt lernen müssen. Mein Bruder weiß hingegen nicht, wie man irgendetwas selbst macht.“ Julia, 14, Spanien

Physische Gewalt wurde von den Befragten in Spanien zwar nicht ausdrücklich erwähnt, aber das Mobbing von allen, die nicht die geläufigen Stereotype nachäffen, war ein großes Thema. Die Mädchen beschwerten sich, dass sie von den Buben und Männern lediglich als Accessoires und Sexobjekte wertgeschätzt würden, die immer hübsch zurechtgemacht zu sein hätten:

„Naja, wir müssen immer perfekt sein. Ich weiß nicht, wie ich das erklären kann. Wir müssen zwar gebildet sein, aber wir sollten nicht allzu viel reden. Wir müssen dünn sein, wir müssen hübsch sein, wir müssen schlau sein, wir müssen gut zu unseren Ehemännern oder Freunden sein.“ Sara, 19, Spanien

Die Jugend treibt den Wandel voran

Alle Befragten aus Kolumbien und Uganda haben auch an Plan Internationals Champions of Change-Projekt teilgenommen. Sie alle haben bemerkt, dass sich in der Folge auch ihre eigenen Einstellungen verändert haben: Ihr Selbstvertrauen wurde gestärkt und sie haben die Fähigkeiten gewonnen, das Leben und die Meinungen anderer Menschen zu beeinflussen. Die Mädchen fühlen sich seitdem besser als wertvollen Teil ihrer Gemeinschaft anerkannt.

Während der Befragung haben alle Mädchen berichtet, dass sie auch ihren Eltern die Idee von Geschlechtergerechtigkeit erklärt und mit ihnen um größere Mitsprache gerungen haben.

„Ich habe meiner Mutter gesagt, wie wichtig Gleichberechtigung ist. Es ist ungerecht, dass ich, wenn ich nach Hause komme, das Geschirr spülen muss, während mein Bruder einfach die Teller schmutzig macht und nichts abwäscht – nur, weil er ein Mann ist. Ich habe ihr erklärt, dass das Machismo ist. Sie hat mich verstanden und wir haben darüber geredet. Wenn ich jetzt rausgehe, dann sage ich ihr wohin. Das muss mein Bruder auch. Ich

sehe jetzt keine Ungleichbehandlung mehr.“ Gabriela, 15, Kolumbien

Trotz dieser Erfolge zuhause bleiben Probleme auf der Ebene der Gemeinde bestehen. Dort sind Mädchen immer noch von wirksamer Teilhabe ausgeschlossen. Ein Mädchen aus Kolumbien beschrieb ihre Gemeinde als „chauvinistisch und gegen Mädchen“. Eine andere bewies gutes Gespür dafür, wie lange echter gesellschaftlicher Wandel dauert:

„Gut ist, dass man den Leuten geduldig erklärt, dass Dinge sich verändern müssen. Dass man die Gesellschaft Stück für Stück verbessern kann, wenn man es wirklich will. Denn manche hören einfach nicht zu. Ihnen muss man Sandkörnchen für Sandkörnchen den Wandel und die Gründe dafür erklären – bis sie sich interessieren.“ Lorena, 14, Kolumbien

Auf Gemeindeebene ist man in Kolumbien schon weiter als in Uganda, auch weil Champions of Change hier schon länger läuft und viele Jugendliche dadurch bereits spürbar neues Selbstvertrauen und neue Fähigkeiten gewonnen haben. In Uganda haben die Mädchen, die etwas verändern wollten, starken Gegenwind in den Gemeinden bekommen, wenn sie überkommene Traditionen und Einstellungen infrage gestellt haben. Jedes Mädchen, das sich traut, anders zu sein und diesen Wunsch auch offen ausspricht, muss mit Anfeindungen und öffentlicher Empörung rechnen:

„ ... sie haben geglaubt, dass ich schüchtern und unterwürfig bin. Sie dachten, dass ich weiter so leben würde, aber als ich angefangen habe zu reden und Fußball zu spielen, da haben sie gesagt: ‚Fußball ist nichts

Mädchen, die am Welt-Mädchentag die Rolle von Richterinnen am Obersten Ugandischen Gerichtshof übernommen haben





Foto: Plan International/Anika Bissinger

Teilnehmerinnen des Projekts „Ich habe die Kontrolle über meinen Körper“, bei dem an Schulen in Kolumbien Geschlechtergerechtigkeit beworben und sexuelle und reproduktive Rechte erklärt werden.

für dich. Du willst doch kein Mannweib sein. Sonst brichst du dir noch ein Bein. Spiel nicht'. Zuerst hat das wehgetan, weil ich nicht dachte, dass meine Nachbarn so etwas sagen würden oder dass meine Freunde mir den Rücken zukehren. Aber dann habe ich verstanden, dass wir diese Probleme lösen können, wenn sie mich wirklich lieben. Ich habe ihnen erklärt, dass ich nicht zum Mannweib werde, nur weil ich Ball spiele oder Hosen trage.“
Gabriela, 15, Kolumbien

Sowohl in Uganda als auch in Kolumbien haben die Jugendlichen die Bedeutung von guten Kommunikationsstrategien hervorgehoben. Sie haben mehrere Möglichkeiten herausgearbeitet, wie sie die Menschen erreichen können, die sich sonst nicht für Themen der Geschlechtergerechtigkeit interessieren.

„Ich würde Vorlesungen, Theateraufführungen und andere Dinge nutzen, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, so wie Filme, Blogs und Broschüren. Denn nicht alle Menschen lesen Zeitung oder schauen die Nachrichten. Viele informieren sich heute nur noch über das Internet.“
Lorena, 14, Kolumbien

Gewalt verhindern

„Wenn ich Bürgermeister wäre, dann würde ich die Gesetze, die Gewalt gegen Frauen verbieten, auch anwenden. Wer sich nicht daran hält, der wird bestraft.“
Carolina, 16, Kolumbien

Die Teilnehmerinnen der Studie in Kolumbien halten die lokalen und nationalen Politikerinnen und Politiker dafür verantwortlich, die Gleichberechtigung zu schützen und zu verbessern sowie junge Frauen vor geschlechtlich motivierter Gewalt zu schützen. Sie wollen einen sicheren öffentlichen Raum, wirkungsvolle Mechanismen zur Anzeige von Gewalt, bei denen sie sich durch eine Anzeige nicht selbst in Gefahr bringen sowie öffentliche Kampagnen zur Gleichberechtigung auf lokaler und nationaler Ebene:

„Der Bürgermeister hat mehr Macht als wir. Er kann Projekte, Kampagnen und soziale Aktionen für Schulen entwickeln und über Gleichberechtigung reden. Man könnte auch Filme zur Gleichberechtigung zeigen und anschließend darüber diskutieren.“
Carolina, 16, Kolumbien

Außerdem haben die Jugendlichen über die Rolle der Medien gesprochen. Insbesondere über Seifenoperen, die Gewalt gegen Frauen und Mädchen als normal darstellen. Wie ein 15-jähriger Bub aus Kolumbien erklärte:

„Buben sehen, wie Männer im Fernsehen Frauen schlagen – dann wollen sie dasselbe tun.“

Verbündete und Unterstützung gewinnen

Die Jugendlichen haben eine Reihe von potenziellen Verbündeten für ihren Kampf für Gleichberechtigung identifiziert: Wandel und Verständnis in den Familien wurde als Grundlage gesehen. Weibliche Rollenvorbilder wurden ebenfalls als mögliche Mitstreiterinnen betrachtet. Und neben NROs, Lehrerinnen und Lehrern und manchmal auch religiösen Amtsträgerinnen und Amtsträgern, wurde besonders die Rolle von Politikerinnen und Politikern hervorgehoben:

„Für viele junge Menschen, für Clan-Mitglieder und für die Gemeinde, sind Politikerinnen und Politiker ein großes Vorbild. Sie können dazu bei-

tragen, die Situation von Buben und Mädchen durch den Vorsitz bei Gemeindediskussionen zu verbessern, indem sie sich für Gleichberechtigung aussprechen. Politikerinnen und Politiker können außerdem Gelder für Programme bereitstellen, die von Jugendlichen geführt werden und soziale Normen verändern sollen.“
Odongo, 16, Uganda

Fazit: Mädchen können die Welt nicht alleine verändern

Die Untersuchungen zeigen, dass für einen tiefgreifenden Wandel der Einstellungen und eine Änderung der Regeln des Zusammenlebens einer Gemeinschaft vor allem Entscheidungsmöglichkeiten und Macht eine große Rolle spielen. Diese liegt jedoch meist in den Händen der Männer. Diese ungleichen Machtbeziehungen sind so sehr verinnerlicht worden, dass sie ein großes Hindernis auf dem Weg zur Gleichberechtigung sind.

In Spanien wird Gleichberechtigung vor allem als ein Problem der Mädchen gesehen. Sie selbst sollen Lösungen finden, höchstens mit ein wenig Unterstützung durch die Buben. In Uganda und Kolumbien waren die Jugendlichen überzeugt, dass auch sie selbst durch Geschlechterungleichheit benachteiligt sind und dass auch sie verantwortlich dafür sind, eine Gesellschaft aufzubauen, in der Hoffnungen und Träume nicht durch das Geschlecht bedingt oder eingeschränkt werden. Es ist wichtig, dass sich dieser ausgewogene Blick auf Verantwortlichkeiten auch überall sonst durchsetzt.

„Der Präsident, der Bürgermeister, der Gouverneur und andere Führungspersönlichkeiten kennen die Rechte und können eine Gesellschaft bauen, in der es Gleichberechtigung gibt. Eltern müssen das ebenfalls tun, denn alles fängt zuhause an.“ Adriana, 16 Kolumbien

Gesetze und Politiken für Gleichberechtigung gibt es in vielen Ländern, z. B. auch in Spanien. Trotzdem zeigen die Studien, dass es noch ein weiter Weg bis zu ihrer Umsetzung ist. Damit es zu echtem Wandel kommt, muss Gleichberechtigung das soziale und politische Schlüsselthema überhaupt werden. Und



Charlotte, eine Vertreterin von Plan Internationals Jugendrat in Spanien, spricht vor dem spanischen Parlament über Gewalt gegen Mädchen

Menschen in Führungspositionen müssen ihren Einfluss nutzen, um fest verankerte Einstellungen und Traditionen zu hinterfragen, welche Hass auf Frauen, Verschwendung von Potenzial und Armut fortbestehen lassen.

Empfehlungen:

1.) Gleichberechtigung bedarf politischen und sozialen Wandels

Regierungen müssen Haltung zeigen und ihren Einfluss nutzen, um Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu beenden – im privaten, aber vor allem im öffentlichen Raum, in den eigenen vier Wänden genauso wie in Sitzungssälen, in politischen Institutionen und in den Medien. Das bedeutet finanzielle Unterstützung von wirksamen Kampagnen, die die Einstellungen der Menschen dahingehend verändern, dass Mädchen und Frauen endlich genauso wertgeschätzt werden wie Buben und Männer.

2.) Mädchen müssen in Entscheidungspositionen sichtbar werden

Sie können so gestärkt werden, dass sie selbst zu Trägern und Antreibern des Wandels werden. Dafür brauchen

sie Verbündete, starke Vorbilder und zunehmende Sichtbarkeit im öffentlichen Raum. Ressourcen der internationalen Gebergemeinschaft müssen zum Zwecke der Gleichberechtigung eingesetzt werden und insbesondere jungen Menschen zugutekommen.

3.) Ein besseres Verständnis der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen ist nötig

Alle – Regierungen, Zivilgesellschaft, Unternehmer, lokale Entscheidungsträger, Eltern, Mädchen und die Buben selbst – müssen sich mit Geschlechtergerechtigkeit und ihren positiven Auswirkungen auf die Gesellschaft auseinandersetzen.

„Erwachsene sind das Fundament, auf dem wir unsere Leben und unsere Persönlichkeit aufbauen. Wenn Erwachsene mit gutem Beispiel vorangehen und Gleichberechtigung leben, dann gewinnen auch junge Menschen mehr Selbstvertrauen.“ Vivian, 14, Kolumbien

Laden Sie den ganzen Bericht in englischer Sprache hier herunter:





WELT-MÄDCHENTAG: MÄDCHEN BEFLÜGELN

Laura, 6, als neue Nachrichtensprecherin des dominikanischen TV-Kanals CDN 37

Rund um den Welt-Mädchentag übernahmen mehr als 1.000 Mädchen von Peru bis Japan für einen Tag Führungspositionen, um darauf aufmerksam zu machen, dass die meisten Mädchen und Frauen noch nicht gleichberechtigt sind.

Weltweit gehen 130 Millionen Mädchen nicht zur Schule. Alle zwei Sekunden wird ein Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet. Diesen Mädchen bleiben viele Chancen verwehrt. Deswegen wurde auf Initiative von Plan International von den Vereinten Nationen der Welt-Mädchentag ins Leben gerufen. Er macht jährlich am 11. Oktober auf die fehlende Gleichberechtigung von Mädchen und jungen Frauen weltweit aufmerksam und stärkt sie in der Wahrnehmung ihrer Rechte.

Auch dieses Jahr rief Plan International zu diesem Anlass zu einem radikalen sozialen und politischen Wandel auf. Rund um den 11. Oktober übernahmen Mädchen weltweit für einen Tag bedeutende Positionen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Sie wollten ihren Belangen Gehör verschaffen

und Barrieren der Diskriminierung durchbrechen – in Schlüsselrollen, in denen sie sonst selten gesehen oder gehört werden: Nur 23,5 Prozent der Abgeordneten weltweit sind Frauen und global gibt es nur 10 weibliche Staatschefs. Weniger als 5 Prozent der Städte, in denen jungen Frauen und Mädchen aufwachsen, werden von Frauen geführt.

Das Ziel, in diesem Jahr 500 solcher Takeover- oder Übernahme-Aktionen zu organisieren, wurde weit übertroffen: In mehr als 600 Aktionen in über 60 Ländern sind Mädchen zu Entscheidungsträgerinnen und Anführerinnen geworden. So wurden am 11. Oktober beispielsweise alle staatlichen Schulen in Paraguay von Mädchen geleitet. In Nepal waren auf den Radiosendern hunderter Gemeinden die Stimmen von Mädchen zu hören. In Norwegen übernahm ein Mädchen das Amt der Ministerin für Kinder und Gleichberechtigung, in Finnland das des Premierministers. Und der kanadische Premierminister Justin Trudeau hat die Herausforderung der 23-jährigen Breanne Lavallee-Heckert angenommen und einen

Tag lang sein Büro mit ihr geteilt. In Uganda übernahm ein Mädchen für einen Tag die Rolle des Polizeichefs. In Honduras fungierten Mädchen als Präsidentin und Vizepräsidentin des Nationalkongresses und setzten sich für ein neues Gesetz zur Sexualziehung ein. Das ist nur eine kleine Auswahl aus den unzähligen Aktionen weltweit.

In Deutschland gaben am 5. Oktober drei Mädchen zwischen 16 und 22 Jahren symbolisch als Bundeskanzlerin, Entwicklungshilfeministerin und Finanzministerin eine Regierungserklärung ab. Dies war außerdem der Auftakt für die Online-Kampagne One Billion for Girls, mit der die deutsche Bundesregierung aufgefordert wird, sich im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit weltweit für mehr Gleichberechtigung und Bildung von Mädchen einzusetzen.

Die vielen Takeover-Aktionen zum Welt-Mädchentag sind auf der internationalen Webseite von Plan International an einer sogenannten „Social Wall“ zu sehen. Alle Beiträge, die in den sozialen Medien mit dem Hash-

tag #GirlsTakeover markiert wurden und werden, können hier auf einer virtuellen Weltkarte in Echtzeit verfolgt werden: www.plan-international.org/GirlsTakeover.



Gipfel für Mädchenrechte in Paris

Außerdem brachte Plan International anlässlich des Welt-Mädchentages in Paris hunderte Vertreterinnen und Vertreter für die Rechte von Mädchen aus Regierungen, Entertainment, Wirtschaft, Sport und Medien der ganzen Welt zusammen. Bei diesem globalen Gipfeltreffen wurden ebenfalls Positionen einflussreicher Persönlichkeiten von Mädchen übernommen, so zum Beispiel die der Pariser Bürgermeisterin und des Generalsekretärs der OECD. „Egal wie ihre Situation ist, in ihrem Kampf um Fortschritt stoßen Mädchen immer wieder auf eine Mauer des Widerstandes. Bei unserem Gipfeltreffen werden wir Investitionen für das Wohlbefinden, die Widerstandsfähigkeit und die Führungsfähigkeit von Mädchen fordern“, sagt Anne-Birgitte Albrechtsen, CEO von Plan International. „Wir werden globale Führungspersonlichkeiten daran erinnern, dass jeder davon profitiert, wenn wir in Mädchen und in Gleichberechtigung investieren.“ Die Mädchen haben bei diesen Aktionen viel gelernt und neue Erfahrungen gesammelt. Hier einige Zitate:

„Ein Minister ist sehr einflussreich. Mit ihrer Arbeit können sie tausenden Menschen helfen. Das möchte ich auch“, sagt Chanky.

„Ich bin dankbar dafür, zeigen zu können, dass Frauen und Mädchen auf den Parliament Hill gehören – und auch überall sonst, wo ihre Träume sie hinführen“, resümiert Breanne nach dem Tag mit Trudeau

„Wir wollen Mädchen weltweit ermutigen, selbst Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen sie überzeugen, dass sie stark sind und dass sie etwas bewegen können, wenn sie zusammenarbeiten“, betont Awaz Almuslim, ein 22-jähriges Mädchen, das vor zwei Jahren aus Syrien nach Deutschland geflohen ist und an der Takeover-Aktion in Berlin teilgenommen hat.

Gabriela, 14, aus Ecuador versucht sich als Pilotin

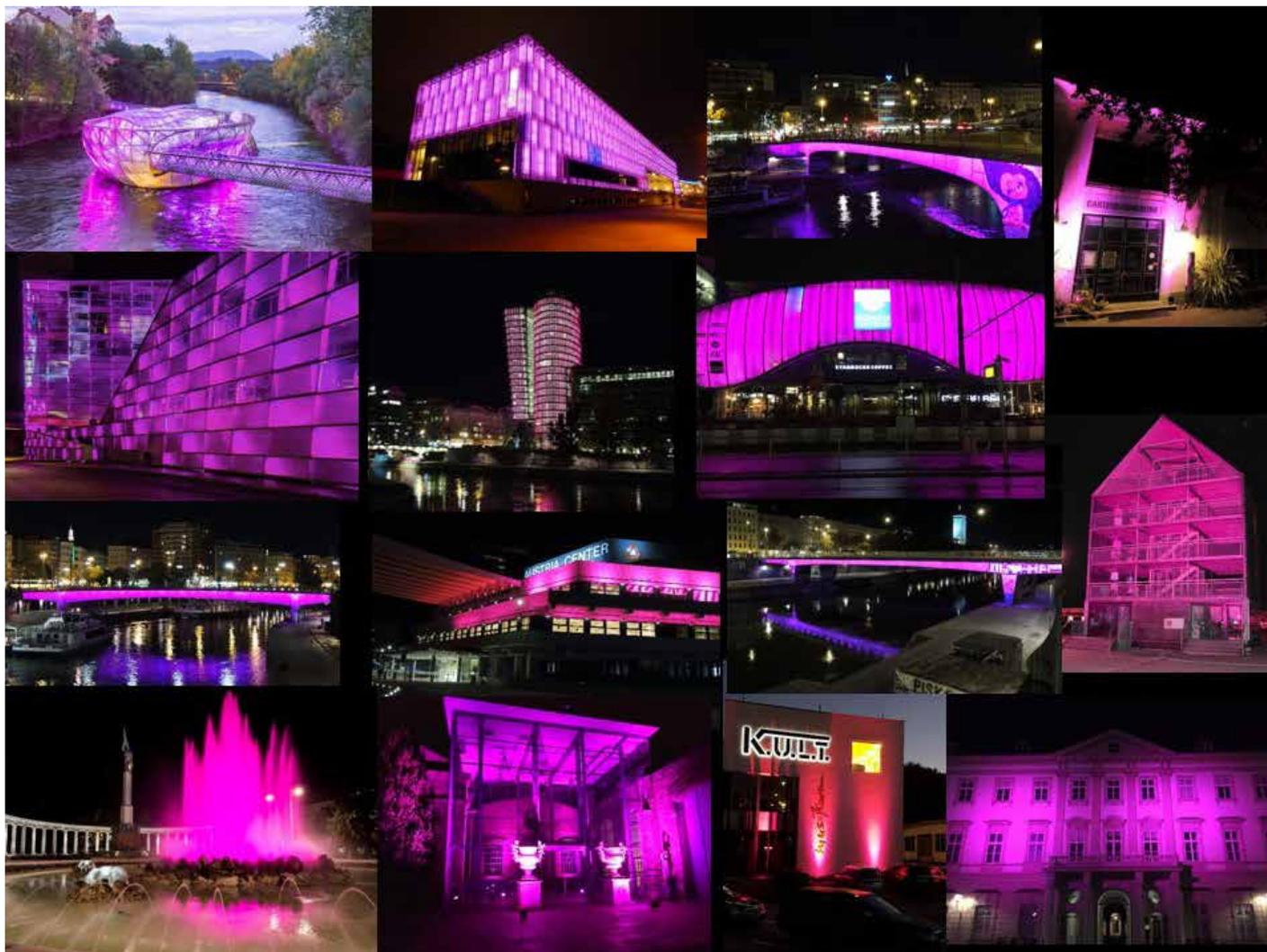


Chanky (18) fungierte als Ministerin für Bildung, Jugend und Sport in Kambodscha



Luca, Awaz und Paula (v.l.n.r.) gaben bei der Takeover-Aktion in Berlin symbolisch eine Regierungserklärung ab

Foto: Morris Mac Matzen



„Wenn Gemeinschaften zusammenrücken, dann blühen Kinder auf. Es liegt an uns, die Zukunft zu gestalten. Wenn ich erwachsen bin, will ich mich als Anwalt für Recht und Gerechtigkeit einsetzen“, erklärt die 17-jährige Nisha aus Indien.

„Als Politiker bitten wir Sie heute um Ihre Unterstützung für die Mädchen von heute, die die Frauen der Zukunft sind. Wir wollen mitentscheiden können, wenn es um unsere Rechte geht. Wir können unsere Rechte selbst einfordern und sichern, wenn Ihr uns dazu die Chance gibt“, appelliert die 16-jährige Brisa aus Nicaragua.

Der Welt-Mädchentag strahlt

Und auch in diesem Jahr haben die ehrenamtlichen Unterstützer von Plan International wieder ein weithin sichtbares und leuchtendes Zeichen für Mädchenrechte gesetzt. Insgesamt erstrahlten 15 gekannte Gebäude, Denkmäler und Wahrzeichen in ganz Österreich anlässlich des Welt-Mäd-

chentages in pink: das Gartenbaumuseum Donaustadt, das Flederhaus, die METASTADT, das Austria Center Vienna, der UNIQA Tower, der Hochstrahlbrunnen am Schwarzenbergplatz, das Donau Zentrum, die Firma „Aeneas Beteiligungsgesellschaft mbH“ die im Donau Zentrum mit 16 Screens auf den Welt-Mädchentag aufmerksam macht, das Lentos Kunstmuseum, das Ars Electronica Center, die Murinsel, das Schloss Mirabell, der Kulturverein K.U.L.T. sowie die Marien-, die Schweden- und die Salztorbrücke (siehe Foto).

„Wir wollen ein sichtbares Signal für die Bildung und Gleichberechtigung von Mädchen und jungen Frauen auf dieser Welt setzen“, sagt Rudi Klausnitzer, Vorstandsmitglied Plan International. „Wir freuen uns sehr dass wir mit dieser Beleuchtungsaktion zum Welt-Mädchentag auf solch eine große Resonanz stoßen und dass so viele Firmen, Institutionen und Gemeinden zusammen mit uns ein Zeichen für die Stärkung von Mädchen setzen.“

In vielen der beteiligten Städte haben die Aktionsgruppenmitglieder darüber hinaus eine Vielzahl von Veranstaltungen durchgeführt, um auf die Belange von Mädchen weltweit hinzuweisen.

Außerdem ermöglichte Plan International Jugendlichen in Österreich einen Einblick in den Alltag und die damit verbundenen Herausforderungen von Mädchen in fernen Ländern. Eine Wiener Schulklasse hielt am 11. Oktober bei Microsoft Österreich GmbH eine Skype-Konferenz mit Roland Angerer, Regional Direktor Region Süd- und Ostafrika von Plan International. In der Konferenz hatte die Klasse die Möglichkeit Herrn Angerer Fragen zur Situation und zu den Herausforderungen, denen Mädchen in Süd- und Ostafrika ausgesetzt sind, zu stellen und die Schülerinnen und Schüler könnten mehr darüber erfahren, wie sich Plan International diesen Problemen stellt und welche Erfolge schon erzielt wurden.

WEIL 2017 IST: **Maike Röttger, Vorsitzende der Geschäftsführung von Plan International Deutschland, zum Welt-Mädchentag**



Foto: Morris Mac-Matzen

Je kürzer eine Antwort, desto trefender ist sie oft. Gefragt, warum in seinem Kabinett die gleiche Anzahl von Männern und Frauen vertreten ist, sagte der kanadische Premierminister Justin Trudeau bei seiner Vereidigung vor zwei Jahren: „Because it is 2015“ – „Weil wir im Jahr 2015 sind.“

Hatte der ehemalige deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder siebzehn Jahre vorher das Thema Gleichberechtigung noch als „Frauen und anderes Gedöns“ eingeordnet, denken führende Politiker der nächsten Generation in anderen Dimensionen. Einige. Leider immer noch zu wenige. Es fehlt in der Politik die ausgeglichene Balance zwischen Männern und Frauen.

Weltweit sind nicht einmal ein Viertel (23,5 Prozent) der Abgeordneten in den nationalen Parlamenten weiblich. Nur 6,6 Prozent aller Staatsoberhäupter sind Frauen und nur 7,3 Prozent aller Regierungschefs. Gleichberechtigung sieht anders aus. Dabei wissen wir, dass es um viel mehr geht als um einen fairen Ausgleich bei der Verteilung von Posten. Wollen wir die Welt verändern? Wollen wir nachhaltig Hunger und Armut bekämpfen? Wollen wir nicht mehr zusehen, wie Kleinkinder an

einfach zu behandelnden Krankheiten sterben? Meinen wir es ernst mit den nachhaltigen Entwicklungszielen der Agenda 2030? Dann brauchen wir auf allen Ebenen der Gesellschaft mehr Frauenbeteiligung. Doch trotz aller Fortschritte der vergangenen Jahre sorgen in großen Teilen unserer Welt tief verwurzelte gesellschaftliche und religiöse Vorstellungen weiterhin dafür, dass nicht nur politische Beteiligung für Frauen unmöglich ist. Millionen von Mädchen und Frauen werden diskriminiert – nur weil sie weiblich sind.

Dabei stellen sie die Hälfte der Weltbevölkerung und tragen wesentlich zur Entwicklung eines Landes bei. Dennoch beträgt ihre ökonomische und politische Teilhabe bei weitem nicht 50 Prozent. Wir wissen, dass 130 Millionen Mädchen nicht zur Schule gehen. Dabei steigert jedes zusätzliche Sekundarschuljahr das spätere Einkommen eines Mädchens um bis zu 20 Prozent. Ein Einkommen, das ihrer eigenen Familie zu Gute kommt. Sie wird später und weniger Kinder bekommen, diese werden gesünder und gebildeter aufwachsen. Ihr Ansehen innerhalb der Familie steigt. „Mein Mann schlägt mich nicht mehr“, hat mir eine junge

Frau in Ruanda erzählt, die in einer Spargruppe ihr kleines Einkommen zum Wohl der Familie vergrößert. Sie kann jetzt Stifte und Schulhefte für ihre Kinder kaufen und im Notfall auch Medikamente. Plötzlich ist sie für ihren Mann nicht mehr nur eine „Ware“, für die er einen hohen Brautpreis zahlen musste. Sie ist selbstständig und selbstbestimmt.

Wo aber ist die Lobby dieser Frauen weltweit? Sie kann nicht groß sein, wenn die Frauen selbst an den entscheidenden Stellschrauben der Veränderungen zu wenig mitwirken können. „Es ist Zeit, dass Männer und Buben die Rolle anerkennen, die sie für die Gleichberechtigung spielen“, hat der ehemalige US-Präsident Jimmy Carter in einer Studie von Plan International zu Situation der Mädchen vor zwei Jahren geschrieben. „Sie müssen sich den Frauen und Mädchen anschließen, die sich um eine Veränderung unserer Gesellschaft in unser aller Interesse bemühen.“

Nicht nur in der Politik sind Frauen unterrepräsentiert, sondern auch in der Justiz. Der Anteil der Richterinnen an höheren Gerichtshöfen ist sehr gering. So haben nur 19 Prozent der Supreme Courts eine Präsidentin. Und

Breanne begleitete am Welt-Mädchentag für einen Tag Kanadas Premierminister Justin Trudeau



Foto: Plan International/CNW Group



Mädchen in Ecuador, Nicaragua, Pakistan und Simbabwe hat ergeben, dass die überwiegende Mehrheit von 88 Prozent meint, dass sie heute bessere Chancen hätten als ihre Mütter. Wir müssen gemeinsam dafür Sorge tragen, dass sie sie auch wahrnehmen können.

Auch Deutschland hat sich mit der Agenda 2030 verpflichtet, zur Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung von Frauen und Mädchen weltweit beizutragen. „Wir lassen niemanden zurück“, hat sich die Weltgemeinschaft versprochen und es zum Prinzip erklärt. Das neue Parlament und die neue Regierung, die die Deutschen im September gewählt haben, müssen dem Rechnung tragen: Gleichberechtigung muss ein Kernziel zukünftiger Bundespolitik sein, nach innen wie nach außen. Zudem fordern wir von Plan International, dass Deutschland in der Entwicklungszusammenarbeit die Partnerländer unterstützt, Geschlechtergerechtigkeit und Bildung von Mädchen und Frauen voranzubringen. Das geht nicht ohne Investitionen der Bundesregierung. Eine Milliarde Euro fordern wir dafür für die nächsten fünf Jahre. Ein wichtiger und angemessener Beitrag, genauso wie die versprochenen 0,7 % des Bruttonationaleinkommens, die dauerhaft für Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung gestellt werden müssen. Wir alle – auch Parlament und Regierung – müssen uns dafür stark machen. Because it is 2017!

innerhalb der weltweit größten Unternehmen scheint die „gläserne Decke“ weiterhin für Frauen undurchlässig: Weniger als vier Prozent der CEOs weltweit sind weiblich. Partizipation aller gesellschaftlichen Gruppen an den Entscheidungsprozessen jedoch kann die Qualität von Gesetzen, Regierungsführung und Dienstleistungen spürbar verbessern. Junge Mädchen und Frauen darin zu unterstützen, Veränderungen als Entscheidungsträgerinnen voranzutreiben, ist deswegen der Schlüssel zu Veränderung.

Plan International setzt sich seit 2012 mit seiner globalen Kampagne Because I am a Girl aus diesen Gründen gezielt dafür ein, dass Mädchen gleichberechtigt aufwachsen können. Vor allem sollen sie die gleichen Bildungschancen erhalten wie Buben. Bildung macht sie stark für ihr Leben. Sie gibt ihnen Selbstbewusstsein und eine Zukunft. „Fehlendes Selbstvertrauen bei Mädchen ist auf soziale Einflüsse, religiöse Erziehung und die intellektuellen Beschränkungen zurückzuführen, die ihnen seit frühester Kindheit auferlegt wurden“, bemerkt die ägyptische Schriftstellerin, Ärztin und Frauenrechtlerin, Nawal El Saadawi, in einem Mädchenbericht von Plan International. „Dies führt dazu, dass sich Mädchen körperlich, psychisch und geistig schwach fühlen und Befehle blind befolgen.“ Das ist der Fall, wenn sie schon als Kinder verheiratet und viel zu früh schwanger werden. Oder wenn sie gezwungen werden die Schule zu verlassen, weil sie im Haushalt helfen müssen.

Das wollen wir mit Because I am a Girl ändern. Aus unserer Kampagne ist längst eine Bewegung geworden, die nicht nur Plan International in allen 72 Ländern antreibt, in denen wir arbeiten. Sie wird die Welt bewegen.

So wie die 17 Jahre alte Meera in der indischen Hauptstadt Delhi ihren Stadtteil bewegt hat. Fast alle Mädchen (96 Prozent) haben uns dort erzählt, dass sie in ständiger Angst vor Belästigung und Übergriffen von Männern sind. In dem Projekt „Sichere Städte“ von Plan International lernte Meera zusammen mit anderen Mädchen, die Probleme in ihrer Umgebung aufzuzeigen und mit den kommunalen Regierungsvertretern zu diskutieren. Diese sorgten für mehr Sicherheit. Eine Plan-Befragung von

Mädchen aus Delhi führen Interviews in der Gemeinde im Rahmen des Plan Projekts „Sichere Städte“





Foto: Plan International/Ulises Alvarado

ERFOLGE FÜR MÄDCHENRECHTE

Ein Mädchen aus Honduras erklärt den Medien die Bedeutung der Gesetzesänderung

Plan International macht sich stark für eine gerechte Welt, in der die Kinderrechte geachtet werden und Mädchen gleichberechtigt sind.

Unsere Programme sollen Kinder und Jugendliche in die Lage versetzen, ihre Rechte selbst einzufordern – in ihren Familien und Gemeinschaften, aber auch gegenüber ihren Regierungen. Diese Arbeit ist sehr langwierig, aber sie lohnt sich. Denn derart gestärkte Jugendliche werden selbst zu Trägern des Wandels in ihren Gemeinschaften. Das multipliziert einerseits die Wirkung unserer Arbeit um ein Vielfaches. Andererseits erhöht sich dadurch die Nachhaltigkeit von Entwicklung. Denn die Stärke und die Träume, die die Jugendlichen in den Projekten gewinnen, kann ihnen niemand mehr nehmen. Und davon profitieren die Gesellschaften insgesamt, insbesondere von einer Förderung der oft benachteiligten Mädchen. Studien zeigen nämlich, dass jeder Euro für die Verbesserung der Ausbildung von Mädchen eine heute unschlag-

bare Rendite von fünf Euro bringt. Sie mögen fragen: Haben Jugendliche, insbesondere in Entwicklungsländern, überhaupt so viel Einfluss auf Politik und Gesetzgebung? Ja! Das zeigen Erfolge in allen Regionen der Welt, die unsere Strategie und unser Vertrauen in die Kraft der Kinder und Jugendlichen bestätigen:

El Salvador schafft Kinderheirat ab

Das Parlament in El Salvador hat im August eine Gesetzeslücke geschlossen und damit Kinderheirat verboten. Obwohl die Ehe unter dem Alter von 18 Jahren auch vorher schon illegal war, hatte Artikel 14 des Familiengesetzes des Landes es ermöglicht, dass Mädchen vor diesem Alter verheiratet werden – wenn das Mädchen schwanger ist und ein Richter oder ein Elternteil die Ehe beantragen.

Die Zustimmung des Mädchens war nicht erforderlich, trotz der Tatsache, dass diese Entscheidung ihr Leben von Grund auf ändert. Carmen Elena

Aleman, Länderdirektorin von Plan International in El Salvador begrüßte die Ankündigung und sagte: „Die Schließung der Lücke in El Salvadors Familiengesetz ist ein sehr wichtiger Schritt im Kampf um die Rechte der Mädchen. Kinderheirat ist eine zutiefst schreckliche Praxis. Plan hat lange dafür gekämpft, diese Gesetzesänderung zu erreichen. Es gibt aber noch viel zu tun. Es wird Zeit kosten, die Praktiken und Überzeugungen zu ändern, die so tief in unserer Gesellschaft verankert sind. Wir müssen uns jetzt doppelt anstrengen, um das Bewusstsein in den Gemeinden zu ändern.“

Ein ähnliches Gesetz wurde im Juli in Honduras beschlossen. Das sind gute Nachrichten für die betroffenen Mädchen, aber auch für die Weltgemeinschaft. Ein Bericht der Weltbank vom Juni unterstreicht, dass Kinderheirat ärmere Länder bis 2030 mehrere Billionen Euro kosten und so die Erreichung der Agenda 2030 gefährden würde.

Jamila, 16, syrische Geflüchtete in Jordanien, will nicht früh heiraten: „Ich träume davon, Astronaut zu werden. In Syrien habe ich viel ferngesehen. Im Lager habe ich viel Zeit und betrachte nachts die Sterne. Sie sind so hell hier. Ich möchte die erste Syrerin auf dem Mond werden“

Erfolg für Mädchenrechte in Jordanien

Vergewaltiger konnten in Jordanien bisher straffrei ausgehen – wenn sie ihr Opfer heirateten. Am 1. August traf die jordanische Regierung die historische Entscheidung, den betreffenden Artikel 308 aus dem Strafgesetzbuch aufzuheben.

Aktivisten hatten sich schon lange für die Abschaffung dieses umstrittenen „Vergewaltigungsgesetzes“ eingesetzt. Die Verkündung war das Ergebnis jahrelanger Arbeit. Die Kinderrechtsorganisation Plan International begrüßt die Entscheidung als einen wichtigen Meilenstein zur Verwirklichung der Gleichstellung der Geschlechter.

„Die Ankündigung des Parlaments, das umstrittene Vergewaltigungsgesetz aufzuheben, ist ein großer Fortschritt für die Frauenrechtsbewegung in Jordanien“, sagt Muna Abbas, zuständig für Plans Arbeit in Jordanien. „Die nächste Herausforderung wird sein, die öffentliche Meinung so zu verändern, dass die Familien und Gemeinden die betroffenen Mädchen nicht verstoßen, sondern sie unterstützen und ihnen helfen, mit den Erlebnissen fertig zu werden.“



Foto: Plan International/Mikko Toivonen

Ähnliche Gesetze wurden vor kurzem auch in Libanon, Tunesien, Marokko und Ägypten geändert. In weiten Teilen der arabischen Welt wie beispielsweise in Algerien, dem Irak, Kuwait, Libyen und Syrien existieren solche Regelungen aber nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch noch immer.

Indien verbietet „triple talaq“

Dreimal das Wort „talaq“ (Verstoßung) aussprechen – so einfach können sich Männer nach einer muslimischen Tradition von ihren Frauen scheiden lassen.

Am 22. August hat Indiens Oberster Gerichtshof dieser Praxis ein Ende gesetzt. Viele Frauen - vor allem jene

aus armen Gemeinden - wurden durch „triple talaq“ mittellos zurückgelassen. Auch wenn eine Heirat in Indien offiziell ab 18 Jahren erlaubt ist, liegen die Zahlen für Kinderehen in manchen Landesteilen bei 69 Prozent: So waren auch viele junge Mädchen von den Sofort-Scheidungen durch Verstoßung betroffen.

Bhagyashri Dingle, Geschäftsführerin von Plan International Indien, begrüßt den historischen Beschluss: „Das Verbot von ‚triple talaq‘ als Möglichkeit zur Annullierung der Ehe ist eine tolle Nachricht für Frauen und Mädchen. Zu vielen Frauen hat diese Praxis bereits das Leben zerstört. Sie orientierte sich allein an den Wünschen der Männer, den Bedürfnissen und Rechten von Frauen wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt. ‚Triple talaq‘ ist ein Paradebeispiel dafür, wie ungleiche Machtverhältnisse geschlechterspezifische Ungleichheit aufrechterhalten. Die Verkündung des Obersten Gerichtes hat jedoch verdeutlicht, dass die Verfassung an oberster Stelle steht. So sind wir einen Schritt näher an einer geschlechtergerechten Gesellschaft.“

Diese Erfolge können aber auch zu einem allzu großen Optimismus verleiten. In vielen Ländern und Regionen können Kinder und Jugendliche von solchen Fortschritten bisher nur träumen!

Demonstration für Mädchenrechte in Uttarakhand



Foto:



FÖRDERUNG DER RECHTE VON KINDERN MIT BEHINDERUNG

Foto: Plan International/Erin Johnson, Room3

Mit einem Projekt, das bis Ende 2019 in den Projektregionen Blitta und East-Mono durchgeführt wird, wollen wir Kinder mit Behinderungen stärker in ihre Gemeinden einbinden und ihre körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten fördern. Sie sollen Zugang zu Schutz- und Gesundheitsleistungen sowie Schulbildung erhalten. Denn Menschen mit Behinderungen werden in Togo häufig diskriminiert und vom öffentlichen Leben ausgeschlossen.

Gerade in ländlichen Gebieten verbindet ein Großteil der Bevölkerung körperliche und geistige Behinderungen immer noch mit göttlicher Missgunst, Fluch oder Magie. Selbst Kinder, die nur eine leichte Behinderung haben, werden oft nicht einmal eingeschult und haben später keine Chance, eine Ausbildung zu machen.

Aus diesem Grund schulen wir 370 Lehrkräfte und Sozialarbeitende, Gesundheitshelferinnen und -helfer sowie Journalisten, damit sie ihr Wissen über Behinderungen, Behandlungsmethoden sowie Möglichkeiten der Unterstützung und Inklusion erweitern. 640 Kinder mit und ohne

Behinderungen sowie 1.600 Eltern gründen Eltern- und Kindervereine, in denen sie ihre Erfahrungen austauschen und Aufklärungsveranstaltungen organisieren. Von dem Projekt profitieren insgesamt rund 2.920 Kinder mit Behinderungen. Es wird vom deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Ausbildung von Gemeindebeauftragten für Integration und Inklusion

Im ersten Projekthalbjahr wurden für die gesamte Projektregion 64 Gemeindebeauftragte für Integration und Inklusion ausgewählt. Sie werden

zukünftig Aufklärungsveranstaltungen in ihren Gemeinden organisieren und dabei Mitglieder von Kinder- und Elternvereinen zu Themen rund um Behinderungen und Inklusion informieren.

Aufklärung in den Gemeinden

Im Juni 2017 wurde ein Radiospot über die Rechte von Kindern mit Behinderungen in drei lokalen Sprachen sowie in Französisch produziert. Allein im Juni 2017 liefen die Spots 192 Mal im Radio. So wurde der öffentliche Dialog angeregt und die Hörerinnen und Hörer für die Themen Behinderungen und Inklusion sensibilisiert.



Anhand von Bildern werden die Menschen in der Gemeinde über die Situation von Menschen mit Behinderung aufgeklärt



Foto: Plan International/Erin Johnson, Room3

Kapri (11) bemalt eine Glasscheibe. Er hat Polio und besucht eine Schule von Plan International. Er möchte Präsident werden und mehr Häuser und Schulen für Menschen mit Behinderung bauen, damit sie die gleichen Chancen haben wie er selbst.

Zwischen dem 19. Juni und 4. Juli 2017 fanden in allen 32 Projektgemeinden feierliche Veranstaltungen zum Tag des afrikanischen Kindes statt. Sie hatten das Motto "Stärkung des Schutzes, der Mitwirkungsmöglichkeiten und der Chancengleichheit für Kinder in Afrika bis 2030". Kindervereine setzten zu diesem Anlass verschiedene Aktivitäten um, mit denen sie über die Situation und die Rechte von Kindern mit Behinderungen informierten. Außerdem fanden Sketche, Frage- und Antwortspiele sowie Fußballspiele statt. Insgesamt konnten auf diese Weise 4.787 Bewohnerinnen und Bewohner erreicht werden, davon 519 Personen mit Behinderungen.

Gezielte Unterstützung

Für ihre Arbeit in den Dörfern erhielten die Gemeindebeauftragten Fahrräder. Außerdem wurde im Berichtszeitraum mit der Renovierung von acht Räumlichkeiten begonnen, in denen zukünftig Aktivitäten für Kinder mit Behinderungen stattfinden. In öffentlichen Gebäuden, wie Gesundheitsstationen und Schulen wurden insgesamt 60 Rampen für einen barrierefreien Zugang installiert. Großer Beliebtheit erfreuen sich aber vor allem die Aufklärungsmaterialien, die zur Verfügung gestellt werden – der sogenannte Disability Awareness Toolkit.

Es geht aber nicht nur um Aufklärung und Information der Menschen.

EIN WERKZEUGKASTEN FÜR DIE ARBEIT MIT MENSCHEN MIT BEHINDERUNG



Das Disability Awareness Toolkit geht zurück auf einen Feldbesuch des Disability Officers von Plan International, Frank Velthuizen, in Togo. Dort hatte Velthuizen einen Künstler kennengelernt, der mit einfachen Zeichnungen typische Behinderungen und typische Herausforderungen für Menschen mit Behinderung anschaulich gemacht hat. Von dieser Methode begeistert, stellte er die Bilder auch Kollegen in anderen Plan-Ländern vor, wo sie sehr positiv aufgenommen wurden: „Wir wollen Kinder mit Behinderungen einbeziehen, aber uns fehlen die Mittel. Diese Bilder sind deshalb sehr hilfreich“, erklärten ihm die Kollegen. Gemeinsam mit Kollegen aus dem internationalen Plan-Verbund hat Velthuizen anschließend das Material zu einem Werkzeugkasten oder Toolkit weiterentwickelt. Dieser Werkzeugkasten wird inzwischen in ganz Westafrika und demnächst auch in Ostafrika verwendet. Angepasste Versionen für Asien und Lateinamerika wurden ebenfalls

erstellt. Gemeinsam mit nationalen Organisationen für Menschen mit Behinderung wurde dabei stets darauf geachtet, dass die verwendete Sprache und die Bilder angemessen, respektvoll und ein echtes Abbild des Lebens mit Behinderung sind.

Exklusion ist in den wenigsten Fällen eine Folge der Beschränkungen der Menschen selbst. Vielmehr liegt die Hauptursache in den Hindernissen, die die Gesellschaften errichtet, durch Vorurteile, durch negative Einstellungen oder durch überkommene soziale Normen. Durch den Beginn eines echten Dialogs können wir diese künstlichen Grenzen durchbrechen und allen Menschen, auch den bisher benachteiligten, eine Zukunft eröffnen.

Ein Video (Englisch) zur Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Togo finden Sie hier:





PLAN MEDIENPREIS FÜR KINDERRECHTE EHRT HERAUSRAGENDE MEDIENBEITRÄGE

Die Gewinnerin Mag.^a Ursula Hofmeister mit Rudi Klausnitzer, Vorstandsmitglied der Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich, VÖZ-Präsident Mag. Thomas Kralinger und Bundesminister Mag. Thomas Drozda (v. l.)

Die gemeinnützige Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich verlieh heuer zum dritten Mal den „Plan Medienpreis für Kinderrechte“ für Beiträge, die beispielhaft auf die Lebensumstände und Rechte von Mädchen und Buben aufmerksam machen.

Die Preisverleihung des mit 3.000 Euro dotierten Medienpreises fand am 19. September im feierlichen Rahmen im Kongresssaal im Bundeskanzleramt statt. Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien, Mag. Thomas Drozda, und der Präsidenten des Verbands Österreichischer Zeitungen (VÖZ) Mag. Thomas Kralinger übergaben gemeinsam mit Rudi Klausnitzer, Vorstandsmitglied der Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich, den Preis an Mag.^a Ursula Hofmeister für ihren Beitrag „Wohnen Träume überall?“.

Mit ihrem Filmbeitrag **„Wohnen Träume überall?“**, der vom Landesstudio Niederösterreich produziert wurde und auf ORF III zu sehen war, überzeugte sie eine hochkarätig

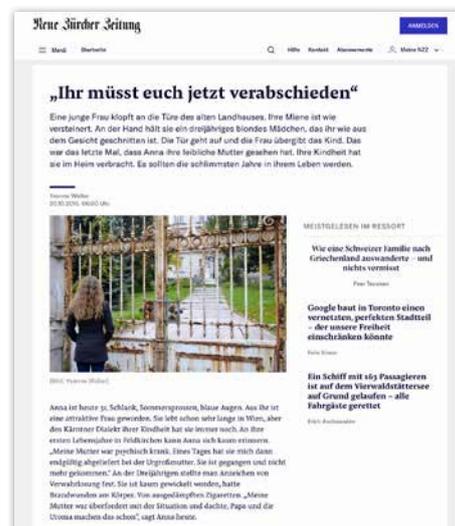


besetzte Jury. Der Film porträtiert das Leben in rumänischen und moldauischen Dörfern, in denen viele Kinder nicht zur Schule gehen. „Diesen Film zu machen, war eine Herzensangelegenheit und daher hat diese Auszeichnung auch eine große Bedeutung für mich“, sagte Frau Hofmeister. „Wohnen Träume überall?“ ist den Menschen gewidmet, die unermüdlich anderen die Hand zur Hilfe reichen.“

Die Jury begründete ihre Entscheidung: „Der Beitrag ist gleichzeitig objektiv und schonungslos hinsichtlich der gezeigten Realität als auch hoffnungsvoll und optimistisch, dass es, vor dem Hintergrund des fortge-

setzten Versagens europäischer und nationaler Politik gegenüber der Bevölkerungsgruppe der Roma möglich ist, in eigener Initiative das Leben von bereits über tausend Kindern nachhaltig zu verbessern und ihnen eine Zukunft, in der Mitte der Gesellschaft, zu ermöglichen.“

Ebenfalls ausgezeichnet wurden auf dem zweiten Platz Mag.^a Yvonne Widler für ihren Beitrag **„Ihr müsst euch jetzt verabschieden“** erschie-



nen auf NZZ.at sowie Mag.^a Gerhild Salcher und Mag. Sinisa Puktalovic für ihren W24 Beitrag „**Inklusion: Kenne kein vergleichbares Projekt**“.

Der dritte Platz ging an Mag. Georg Wimmer für seinen Beitrag „**Wenn Kinder arbeiten**“ erschienen in den Straßenzeitungen Apropos und

Megaphon sowie an Mag. Marian Smetana für seinen Beitrag „**Wenn Kinder heiraten müssen**“, erschienen in den Salzburger Nachrichten.



Sie finden die Links zu den Filmen und Artikeln auf der Stiftungshomepage unter www.plan-stiftung.at/medienpreis



Rudi Klausnitzer, Juryvorsitzender, begründet die Entscheidung der Jury und bittet die Gewinnerin zur Überreichung

„Dieser Preis hat eine weit über den heutigen Abend hinausgehende Bedeutung, weil er auf die besonderen Aufgaben und Leistungen der klassischen Medien für die Grundrechte von Kindern hinweist“, hob VÖZ-Präsident Mag. Thomas Kralinger bei dem Festakt hervor



Foto: BKA, Andy Wenzel

Kontakt

Mag.^a Isabella Röhrich
 Plan International
 Linke Wienzeile 4 / 2
 1060 Wien
 Tel. +43 - 1 - 581 08 00-34
 isabella.roehrich@plan-international.at
 www.plan-international.at
 www.plan-stiftung.at

Impressum

Das Plan Büro in Österreich wurde 2009 in Wien eröffnet. Um die Verwaltungskosten möglichst niedrig zu halten, gehört das Wiener Büro weiterhin zu Plan International Deutschland e.V.

Plan International Deutschland e.V.
 Bramfelder Str. 70
 22305 Hamburg
 Tel. +49 40 611 40-0, -140 (Fax)
 info@plan.de
 www.plan.de

Vereinsnummer: VR 11978
 USt-IdNr.: DE812365812

Verantwortlich im Sinne des Presserechts und des § 5 TMG:
 Maike Röttger, Geschäftsführerin
 Dr. Werner Bauch, Vorstandsvorsitzender



Plan ist mehrfach als transparente Spendenorganisation ausgezeichnet worden. Das Kinderhilfswerk erreichte 2012 in diesem Bereich zweimal den ersten Platz: beim Transparenzpreis von PwC und in einer Analyse des Wirtschaftsmagazins Capital. Plan arbeitet als eines der ältesten unabhängigen Kinderhilfswerke in 52 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und finanziert über Patenschaften, Einzelspenden, öffentliche Mittel sowie Firmenkooperationen nachhaltige Selbsthilfprojekte, bei denen die Entwicklung der Kinder im Mittelpunkt steht. Mit der Kampagne „Because I am a Girl“ unter der Schirmherrschaft von Senta Berger macht sich Plan für die Rechte von Mädchen stark und erreichte bei der UN die Anerkennung des Welt-Mädchentages am 11. Oktober.

